

Einführung in die Ethnologie

Antworten aus den USA

Prof. Dr. Hans P. Hahn

1. Was ist Kultur?
2. Was ist eine ethnische Gruppe?
3. Was ist Ethnografie?
- 4. Antworten aus den USA**
5. Britische Antworten
6. Französische Antworten
7. Deutsche Antworten
8. Kulturvergleich
9. Zur Krise der ethnografischen Repräsentation
10. Ethnografie der Moderne

Cultural Anthropology in den USA vier Namen & Themen: :

1. Franz Boas (1858-1942) à Kulturrelativismus
2. Ruth Benedict (1887-1948) à „Muster“ der Kultur
3. Margaret Mead (1901-1978) à Kulturpsychologie
4. Marvin Harris (1927-2001) à Kulturmaterialismus

Cultural Anthropology - vier Felder:

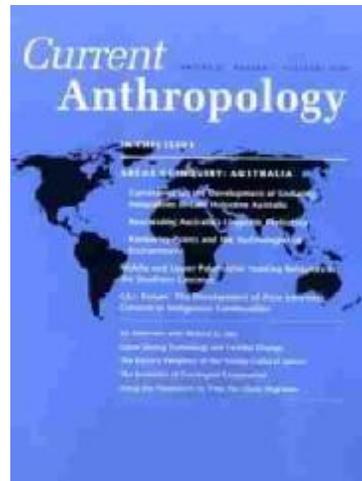
Ethnologie	Archäologie
Linguistik	physische Anthropologie

Cultural Anthropology in den USA

1. **Franz Boas** - ein Wissenschaftler zwischen Deutschland und den USA
2. **Kulturrelativismus** und **Historischer Partikularismus**
3. Indianische Gruppen der Nordwestküste & das *Potlatch*-Fest
4. **Ruth Benedict** und der Vergleich von Kulturmustern
5. **Margaret Mead** & das Problem der charakterlichen Prägung in einer Kultur
6. **Marvin Harris** und der „Schweinezyklus“
7. **Kulturmaterialismus**
8. Zusammenfassung

Eine wichtige Fachzeitschrift aus den USA: Current Anthropology

- Diese Zeitschrift unterscheidet sich von den meisten anderen wissenschaftlichen Journalen dadurch, dass sie nicht einfach Beiträge abdruckt, sondern zusätzlich Fachleute um kritische Kommentare bittet.
- Das sogenannte „CA Forum“ ist häufig sehr kontrovers. Es gibt damit einen aktuellen Eindruck vom Wissenstand in einem Teilgebiet.
- Enthält Artikel aus allen vier Teilbereichen der *Cultural Anthropology*.



5

Franz Boas (1858-1942) – Begründer der *Cultural Anthropology* in den USA

Leistungen:

- Feldstudien bei den Inuit („Eskimo“) und indianischen Gruppen der Nordwestküste.
- **Kritik am Evolutionismus** und damit an früheren Ethnologen wie Edward B. Tylor.
- **Umweltanpassung und Einzigartigkeit.** Der innere Zusammenhang einer Kultur ist wichtig.
- Er ist **gegen den Vergleich** isolierter Kulturmerkmale. „*On the limitations of the comparative method*“ (1896)



Menschen in allen Kulturen haben die gleichen Fähigkeiten. Aber Umwelt und Geschichte prägen die Kulturen in unterschiedlicher Weise und formen so die Eigenschaften der Kultur.

6

Franz Boas: Kulturrelativismus und Historischer Partikularismus

- **Kulturrelativismus** = Betonung der Gleichwertigkeit aller Kulturen. Es gibt keinen absoluten Maßstab der Beurteilung. (à gegen Eurozentrismus, gegen den Glauben an die Überlegenheit der westlichen Kulturen!).
- **Historischer Partikularismus** = geschichtliche Rekonstruktion anstelle Kategorien der Entwicklung (à gegen Evolutionisten!);
- **Holistische Methode** = Jede Kultur ist einzigartig. Sie ist daher im inneren Zusammenhang und ganzheitlich zu untersuchen.



7



Rettungsethnologie „salvage anthropology“

- Boas wollte die aussterbenden indianischen Gesellschaften des nordamerikanischen Kontinents schnell und umfassend untersuchen.
- Er glaubte, an den Orten seiner Feldforschungen der letzte Zeuge zu sein, der einen bestimmten Brauch, einen speziellen Mythos oder Ähnliches aufnehmen konnte, bevor dieser untergehe oder durch westlichen Einfluss zerstört werde.
- „Rettungsethnologie“ ist Ausdruck eines essentialistischen Kulturverständnisses.
- **Aber: Können Kulturen überhaupt untergehen?**

9

Kulturareale als Antwort auf die Frage nach Gründen kultureller Differenz

- Nach Boas sind Kulturareale **Regionen**, in denen es offensichtlich große Ähnlichkeiten gibt. Der Begriff wurde von seinem Schüler Clark Wissler ausgearbeitet.
- **Ursachen** dafür sind deskriptiv zu erfassen. Das können u. A. sein: Wirtschaftsweisen, Austausch von Kulturgütern, Zwischenheiraten.
- Kulturareale sind nicht unbedingt durch historische Gemeinsamkeiten begründet. (à **Unterschied gegenüber Kulturkreisen**)

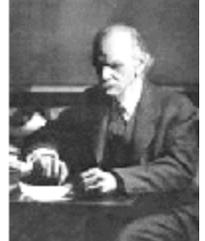


10

Franz Boas und Leo Frobenius im Kampf gegen Rassismus



Im Jahr 1932 reiste Franz Boas nach Deutschland zur Feier des 50. Jubiläums seiner Promotion. Er hielt an der Universität Kiel einen Vortrag über „Rasse und Kultur“. Er betonte, dass beides nichts miteinander zu tun hat.



Schon 1930 hielt Leo Frobenius einen Vortrag beim „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“. Dabei formulierte er: „Rasse und Kultur beruhen auf unterschiedlichen Fundamenten“.

Ohne sich abgesprochen zu haben, stellten beide Ethnologen öffentlich fest: Kulturelle Phänomene dürfen niemals durch Rassenzugehörigkeit erklärt werden. Für diese Überzeugung steht die Ethnologie.

11

Aus der Arbeit von Boas: Die *Kwakiutl* der Nordwestküste und die *Potlatch-Feste*

- **Potlatch** ist der Name eines Festes, das zu den verschiedensten Ereignissen veranstaltet wird.
- Nach den Regeln des Potlatch bemüht sich der Gastgeber, seine Gäste durch besonders große, wertvolle Geschenke zu beschämen.
- Zum System des Potlatch gehört auch die Erwidierung der Gaben: Der Gastgeber sollte seinen Partner in Zahl und Wert der Geschenke übertreffen.



Ein Häuptling hält eine wertvolle Kupferplatte, die als Geschenk und zur Zerstörung vorgesehen ist.

Potlatch als soziales Prinzip der Gabentausch-Gesellschaften

- Die Feste sind außerordentlich aufwendig, bedeutende Werte werden dabei vernichtet.
- Es scheint eine zerstörerische soziale Einrichtung zu sein.
- Das Ziel dieses Handelns ist die Vergrößerung des Ansehens und die „Beschämung“ der Gäste.
- Das Potlatch zeigt das weltweit verbreitete Prinzip von Gabe und Gegengabe (à wurde später von M. Mauss ausgearbeitet).



Hunderte von schweren Woldecken, die von Pelzhändlern eingetauscht wurden, sind als Geschenke für die Gäste aufgestapelt.

13

Franz Boas, seine Schüler und das Konzept von Kultur

- Boas ist einer der „Gründerväter“ der US-Cultural Anthropology. Er hatte zahlreiche Schüler.
- Dazu gehören Alfred Kroeber und Clyde Kluckhohn (Autoren von *„Concepts of Culture“* 1952).
- Die aus dem 19. Jhdt. stammende Überbewertung des Begriffs Kultur steht in Verbindung mit der Idee des „Weltgeists“ von Hegel.
- Die außerordentliche Wirkung des Konzepts von Kultur bei Boas ist auf dessen in Deutschland geprägte Denkweise zurückzuführen.
- Für seine Schüler, wie z.B. **Ruth Benedict und Margaret Mead**, war die zentrale Bedeutung von Kultur selbstverständlich.

14

Ruth Benedict (1887-1948): „Muster der Kultur“

- Benedict war eine der ersten Frauen, die Anthropologie als Wissenschaft betrieb.
- Als Schülerin von Franz Boas war sie überzeugte **Kulturrelativistin**. Obwohl ihre Studien vergleichend angelegt waren, versuchte sie, die Einmaligkeit der Kulturen zu hervorzuheben.



Eigene Feldforschung betrieb sie bei den **Zuni, einer Gruppe der Pueblo-Indianer im Süden der USA.**

15

Kultur als Ideen, Normen und Standards, die Menschen aneinander ketten

*„Was in Wirklichkeit die Menschen aneinander kettet, ist ihre Kultur – die Ideen und Standardbegriffe, die ihnen gemeinsam sind.“
(Benedict [1934] 1955:18)*

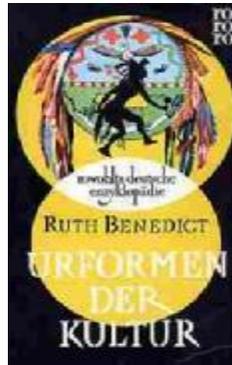
- Kulturen stellen demnach prägende Muster dar.
- Obwohl Benedicts Buch einen Kulturvergleich zu beinhalten scheint, so ist ihr Thema eigentlich doch mehr die Einmaligkeit und Unvergleichbarkeit von Kulturen.
- Das spezifische Muster (= eine bestimmte Kultur) wird zum Maßstab von Erfolg und Überleben in dieser Gesellschaft. Jeder Einzelne hat sich diesem Muster zu fügen, er ist ja an die Kultur gekettet.

16

„Muster der Kultur“: Drei Beispiele:

- Beispiele dieser prägenden Muster sind:
- **Kwakiutl:** *dionysisch* (Gott der Feste, des Weins, des Rausches)
- **Zuni:** *apollinisch* (steht für Macht und Ordnung, vermittelt zwischen anderen Göttern, Harmonie)
- **Dobu:** *paranoid* (von Angst geprägt.)
- Ein solches Muster bestimmt Normen, also die Vorstellung vom richtigen Handeln.
- Diese Begriffe verweisen auf eine Wertordnung. Sie bezeichnen die „Gestalt“ einer Kultur.

Dionysos und Apoll sind griechische Götterfiguren



Ruth Benedict (1955) *Urformen der Kultur*. Reinbek: Rowohlt. (original: *Patterns of Culture*, 1934)

17

Aber: Können Kulturen wirklich so sehr die Handlungsmöglichkeiten des Menschen festlegen?

M. Mead: „Geschlecht und Temperament in primitiven Gesellschaften“ (1935)



- Unterschiedliche Erziehung formt verschiedene Charaktere:
- Arapesh: alle friedliebend
- Mundugumor: alle aggressiv
- Tchambuli: Charakter ist genderspezifisch



Margaret Mead mit Männern der Arapesh

Geschlecht und Temperament in drei Gesellschaften Papua-Neuguineas

- In jeder Gesellschaft werden bestimmte Eigenschaften gefördert. Was in einer Gesellschaft als gefährliche Abweichung von der Norm gesehen würde, gilt woanders als „normal“ oder sogar wünschenswert...
- Herausbildung und Förderung des Charakters durch Erziehung ist die wichtigste Leistung der Kultur.
- Meads Arbeit spitzt die Thesen von Benedict entwicklungspsychologisch zu.



Margaret Mead während ihrer ersten Feldforschung auf Samoa, mit zwei Hauptinformantinnen

Margaret Mead (1901-1978): Kulturpsychologie = *culture and personality*

- Kulturen mit mehr Aggression oder Friedfertigkeit unterscheiden sich durch die jeweilige **Erziehung der Kinder**.
- Sie nutzte ihre Forschungsergebnisse für Kritik an der Erziehung in den USA.
- Die Rechte der emanzipierten Frau sind demnach nicht nur eine politische Forderung; Sie müssen in der Erziehung von Mädchen verankert werden.
- Weitere Vertreter dieser Richtung: Ralph Linton; Erik H. Erikson.



„*Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Kulturen beruhen auf verschiedenen Umweltbedingungen während der frühesten Kindheit. Die Beschaffenheit dieser [sozialen] Umwelt wird durch die Kultur selbst bestimmt.*“ (Mead [1935] 1970:250)

Margaret Mead versus Derek Freeman

Die Nurture – Nature Debatte

- Eine Nachuntersuchung (= *Restudy*) von Derek Freeman führte zu einer fundamentalen Kritik. Freeman sagt: Mead hat den Einfluss von Kultur weit überschätzt.
- Nach Freeman ist:
 - die Vielfalt menschlicher Charaktere überall festzustellen. Kultur kann den Charakter nicht bestimmen.
 - Natur (= **Nature**), also schwere oder leichtere Umweltbedingungen, wichtiger als die Erziehung (= **Nurture**).
- Diese Fragen zeigen welche Bedeutung ethnologische Einsichten haben können. In Europa und in den USA hat es immer wieder Persönlichkeitsbilder gegeben, die als „Krankheit“ galten: Hysterie, ADHS. Neue Rolle biologischer Faktoren (Gene, Hormone).

21

Mead – Freeman Kontroverse als Zeichen für die Skepsis gegenüber „Kultur“

- Welche Persönlichkeitsbilder sind Ergebnis der Kultur – also der Erziehung?
- Und welche Bilder der Persönlichkeit sind durch biologische Faktoren (Gene, Hormone) zu erklären?
- Der Erfolg der Kritik von Freeman (contra Kultur, pro Natur) liegt auch daran, dass Kultur als Erklärungsoption an Überzeugungskraft verloren hat.
- Mead als die Ältere hingegen verteidigt den Begriff und hebt die Macht der Kultur über die Entwicklung des Einzelnen hervor.
- Heute muss Ethnologie zeigen, in welchem Maße Handeln und Persönlichkeit von der Kultur beherrscht werden.

22

Marvin Harris (1927 – 2001)

Kulturökologe und Kulturmaterialist

„I shall demonstrate that the failure to apply the cultural materialist strategy resulted not from any reasonable program of oriented research, but from the covert pressures of the sociocultural milieu in which anthropology achieved its disciplinary identity.“

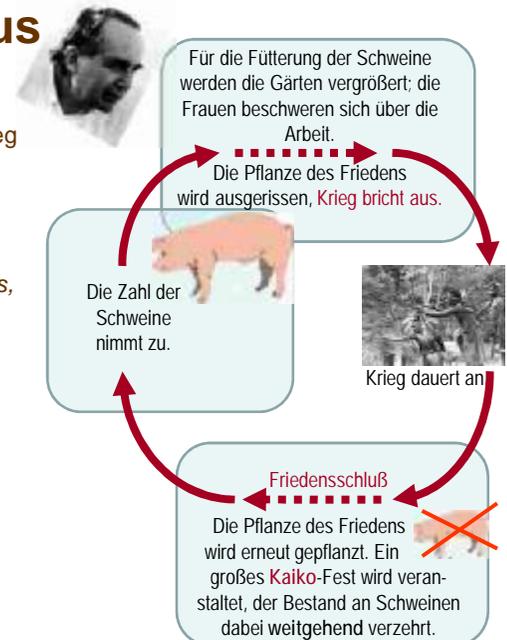
(M. Harris: *The Rise of Anthropological Theory*. New York 1968, Seite 5)

23

„Culture as Protein and Profit“:

Der Schweinezyklus

- Roy Rappaport berichtet in „*Pigs for the Ancestors*“ (1968), über Krieg und Frieden bei den Tsembaga Maring im Hochland von Papua-Neuguinea. Das ist die Grundlage für Marvin Harris' Buch „*Cows, Pigs, War and Witches*“ (1974).
- Darin werden die Regeln des im Westen aus der Wirtschaftstheorie schon lange bekannten Schweinezyklus auf den Wechsel von Krieg und Frieden bei den Tsembaga Maring übertragen.



Kulturmaterialismus & Umweltdeterminismus I

- Harris ist Kulturökologe und Kulturmaterialist. Er zeigte die determinierende Rolle der Nahrungsversorgung und der Umwelteinflüsse für viele Gesellschaften weltweit.
- Den Umweltdeterministen stehen die „Possibilisten“ gegenüber. Sie betonen die Vielzahl von Möglichkeiten, aus denen Gesellschaften die eine oder andere auswählen.
- Zu den Possibilisten gehört neben Julian Steward (1902-1972) auch der schon erwähnte Marshall Sahlins.



Friedliche Perioden der Schweinezucht, Kriege und Feste (Kaiko = Schlachten der Schweine) wechseln einander ab. Eiweißressourcen werden so umverteilt. Es wird beschlossen, ein Kaiko-Fest abzuhalten und dem Krieg ein Ende zu bereiten.

Kulturmaterialismus & Umweltdeterminismus II

- „Wohlgeschmack und Widerwillen“ (1985) heißt ein populäres Buch, in dem er diese Beispiele, soweit sie Nahrungspräferenzen betreffen, auführt.
- Warum essen viele Gesellschaften des Vorderen Orients kein Schweinefleisch?
- Warum war in vorkolumbianischer Zeit im Gebiet des heutigen Mexiko bei den Azteken Menschenopfer so wichtig?
- Was ist der Grund dafür, dass moderne Menschen sich daran gewöhnt haben „Hamburger zu essen“?



Kulturmaterialismus & Umweltdeterminismus III

- Mit seinem Lehrer Leslie White vertrat er den „Neo-Evolutionismus“.
- Demnach werden Gesellschaften nach ihrem Verbrauch an Kalorien eingestuft.
- Der Energieverbrauch pro Person und der Verbrauch an Proteinen sind im eher einfach messbare Kriterien.
- Die neuen Kriterien unterscheiden sich von den alten dadurch, dass sie überall thematisiert werden:
- Wer möchte denn nicht gerne Fleisch anstatt Hirse essen? Wer möchte nicht lieber mit dem Auto fahren, anstatt zu Fuß zu gehen?



Kulturrelativismus vs. Kulturmaterialismus: Gegenüberstellung

Kulturrelativismus	Kulturmaterialismus
z. B. <u>Franz Boas</u>	z. B. <u>Marvin Harris</u>
Jede Kultur ist einzigartig und nur aus ihrer Geschichte heraus zu verstehen (= „historischer Partikularismus“)	alle Kulturen folgen dem gleichen Schema: zum Beispiel der Kampf um Energie & Nahrung
alle Gesellschaften sind gleichwertig	Gesellschaften sind in einem Evolutionsschema einzuordnen.
kein Vergleich	Vergleich und Einordnung in einen universellen Maßstab
Sichtweise der Vertreter der Kultur ist zentral	Objektive, überprüfbare Fakten entscheiden
mehr an Wissen und Werten orientiert („intellektualistisch“)	nur an messbaren Fakten orientiert („positivistisch“).
Holistische Methode	Methode der Fallbeispiele

Kulturrelativismus vs. Kulturmaterialismus

Gemeinsamkeiten:

- Beide räumen dem Konzept der Kultur einen zentralen Platz ein.
- Auch wenn Kultur bei jedem etwas anderes bedeutet, vermuten beide, dass Gesellschaften ohne Kultur nicht zu erklären sind.
- Kultur geht von einem „archimedischen Punkt“ aus; sie gewinnt von dort her ihre Gestaltungskraft.
- Die Entwicklung kann als Verschiebung des Punktes, von dem Kultur ausgeht, erklärt werden. Es handelt sich um immer wieder neue Auffassungen, wie Kultur „über den Menschen“ kommt.
 - Boas → Umweltpassung und Geschichte
 - Benedict → übergeordnetes Muster „Pattern of Culture“
 - Mead → charakterliche Prägung
 - Harris → Wirtschaft, Umwelt und Ernährungsweisen

29

Kulturrelativismus vs. Kulturmaterialismus

Ausblick:

- Die Debatte zwischen Kulturrelativisten und Kulturmaterialisten ist bis heute nicht entschieden. Sie wird weitergehen.
- Auch innerhalb der *cultural anthropology* gibt es dazu sehr unterschiedliche Auffassungen.
- Welche Rolle wird der wachsende Einfluss der Biologie als neue Leitwissenschaft in den Disziplinen spielen, die sich mit Kultur(en) beschäftigen?

30

Zusammenfassung:

1. Die *cultural anthropology* in den USA entwickelte sich seit **Franz Boas** auf der Grundlage einer Ablehnung evolutionistischer Perspektiven.
2. Die Vision des Historischen Partikularismus wurde aber nicht immer durchgehalten. Kulturpsychologische Ansätze wie die von **Ruth Benedict** und **Margaret Mead** ermöglichten den Kulturvergleich, ohne jedoch eine Wertung vorzunehmen oder eine Stufenfolge zu beschreiben.
3. Kulturmaterialistische Ansätze der 1960er und 70er Jahre, wie der von **Marvin Harris**, wurden durch die ökologische Problemorientierung in westlichen Gesellschaften gefördert. Zugleich wurden – wenigstens am Anfang – Entwicklungsreihen aufgestellt. („*Neo-Evolutionismus*“).

Neuere Ansätze werden in der Vorlesung (8) beschrieben!

31